

Wiko gibt Flüchtlingen eine Chance

Lübbecker Fensterhersteller veranstaltet Projekttag für Syrer - mit Erfolg

In seiner alten Heimat Syrien hat er Kunst studiert, um Lehrer zu werden. In seiner neuen Heimat montiert Kamiran Kali nun Aluminiumfenster. »Es macht Spaß, auch wenn die Arbeit ganz anders ist«, sagt der junge Kunstpädagoge. Die Lübbecker Firma Wiko hat den 29-jährigen Flüchtling sowie zwei weitere Asylbewerber fest angestellt.

Wiko Metallbau fertigt mit 67 Mitarbeitern aus Schüco-Systemteilen Fenster und Türen. Kamiran Kali sowie sein Landsmann Nassir Sharwin (33) und der Rumäne Vali Rogoz (27) gehören seit kurzem dazu. Sie haben als ungelernete Kräfte nach einem halben Jahr befristeter Anstellung nun eine dauerhafte berufliche Perspektive bei Wiko erhalten.

Die drei Neuen stehen am Ende eines aufwändigen Projektes, wie der kaufmännische Leiter David O'Sullivan erläutert. »Wiko brauchte neue Arbeitskräfte. Und da es die Not der Flüchtlinge gibt, wollten wir helfen«, schildert der 31-Jährige die Motivation. Die Idee zu einem Flüchtlingsprojekt mit Syrern entstand. Rasch wurde die Agentur für Arbeit mit ins Boot geholt. Es sollten geeignete Asylbewerber zu einem Info-Tag eingeladen werden, möglichst allesamt arabisch sprechend, damit nur ein Dolmetscher benötigt wird.

Doch schon an der Einladung wäre das Projekt fast gescheitert. Der Info-Brief wurde auf Deutsch geschrieben. Durch Zufall bekam Dolmetscher Hedi Talbi mit, wie sich Flüchtlinge beim Bäcker über dieses ihnen nicht verständliche Anschreiben unterhielten. Er konnte rasch

helfen und übersetzen, und so kamen am Ende alle 14 vom Arbeitsamt ausgesuchten jungen Männer in die Firma. David O'Sullivan berichtet: »Wir haben die Arbeitsschritte in unserer Werkstatt mittels Power Point vorgeführt. Und wir haben betont, dass wir Leute brauchen, die wirklich arbeiten wollen.«

Zu den zwei anschließenden Probearbeitstagen kamen immerhin noch elf Interessierte. Viele davon hatten in der Landwirtschaft gearbeitet, aber nur vier hatten schon einmal etwas mit Werkzeugen zu tun, erinnert sich O'Sullivan. Nach dem Probearbeiten wurden die vier Geschicktesten befristet für sechs Monate eingestellt, drei wurden im Anschluss unbefristet übernommen.

»Wir haben gute Mitarbeiter hinzugewonnen«, sagt David O'Sullivan. Die drei erhalten zunächst neun Euro Stundenlohn wie alle anderen Ungelernten bei Wiko auch, mit der Option

auf leistungsgerechte Erhöhung im nächsten Jahr.

Ein wichtiges Thema, damit aus dem Projekt ein Erfolg wurde, sei die Transportfrage gewesen, sagt David O'Sullivan. Wiko organisierte anfangs einen Shuttle-Service von festgelegten Abholpunkten in den drei

»Wir sind normale Unternehmer, keine Samariter. Aber wir geben Chancen.«

David O' Sullivan
Kaufmännischer Leiter

Wohnorten der Flüchtlinge. Gleichzeitig wurde den neuen Mitarbeitern ein finanzieller Anreiz gegeben, ihre pünktliche Anfahrt zur Werkstatt selbst zu organisieren, so dass sie inzwischen eigenständig kommen.

In der Firma waren die jungen Syrer anfangs meist unter sich. Ein Problem, das die Unternehmensleitung anging: Die Neuen

wurden *räumlich getrennt* und erhielten Paten aus der Belegschaft an die Seite.

Anfangs war Dolmetscher Hedi Talbi ganztags im Unternehmen präsent. Dann wurde diese Zeit schrittweise reduziert, bis er ganz überflüssig wurde.

Sorgen hatte sich die Unternehmensleitung im Vorfeld gemacht, ob sich die Neuen in die Arbeitskultur der Firma einfügen und vor allem ob auch die Stammbesellschaft die Flüchtlinge akzeptiert. Mitgesellschafter Wilhelm-Heinrich Kottkamp wählte daher klare Worte bei seiner Ansprache. Kein Mitarbeiter habe Einbußen oder gar Kündigung zu befürchten. Es gehe darum, Menschen in Not zu helfen. David O'Sullivan: »Wir sind normale Unternehmer, keine Samariter. Aber wir geben Chancen.« So beschäftigt Wiko neben den Flüchtlingen auch drei Gehörlose und jüngst einen ehemaligen Strafgefangenen.

Friederike Niemeyer



Moderner Sitz: Bei Wiko werden Fenster und Türen gefertigt. Foto: Oliver Schwabe